

Fenster – die Augen des Hauses



Fenster lassen Licht in Innenräume dringen, erlauben Ausblicke, schaffen Verbindung vom Innen zum Aussen, halten Lärm und Staub ab, strukturieren Fassaden und geben diesen ein Gesicht. Durch Fenster werden Gebäude belüftet und Räume belebt.

Fenster sind viel mehr als nur funktionstechnische Einrichtungen und Fassadenöffnungen. Ähnlich den Augen des Menschen scheint gleichsam die Seele des Hauses aus ihnen zu sprechen. Wohl nur das Dach kann dem Fenster als primäres charakterbildendes Element des Hauses das Wasser reichen.

Fenster und Einfassung – eine Einheit

Häuser früherer Zeiten zeichnen sich dadurch aus, dass den Fenstern gestalterisch besonderes Augenmerk geschenkt wurde. Diese wurden nicht einfach rechteckig und scharfkantig aus der Fassade geschnitten, wie es in der Architektur der Moderne bis heute gängige Praxis ist. Vielmehr wurden sie durch mehrfach profilierte, sorgfältig gestaltete und variabel geformte Einfassungen aus Natur-, Kunststein oder Holz akzentuiert.

Die Form war oft rechteckig, im romanischen Baustil wurde der Sturz mit Rundbogen, in der Gotik mit Spitzbogen und im Historismus um die Jahrhundertwende oft mit Segmentbogen ausgebildet. Die Fenster selbst wurden dabei immer mit filigranen Holzprofilen gearbeitet und mit Sprossen, bei Ausbildung eines Oblichts auch mit einem Kämpfer (liegendes Rahmenholz) gegliedert.

Das Fensterglas im Spiegel der Zeit

Fensterglas hat eine lange Geschichte, welche bis in die Römerzeit zurückreicht.

Über lange Zeit galt Glas als Luxus und war nur in reichem Haus anzutreffen. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde es mundgeblasen und zierte noch heute mit seinem charakteristischen Wellenbild und Luftblasen die Fenster alter Häuser, vom Barock über die Biedermeierzeit bis hin zum Jugendstil. Mit der industriellen Fertigung wurde die Qualität der Gläser hochwertiger und die Durchlässigkeit höher. Erst mit der Produktion der Floatgläser ab den 1960er-Jahren wurden die Gläser spiegelglatt und hochtransparent.

Zierbeschläge alter Fenster – Merkmal zur Altersbestimmung

Auch die Beschläge der Fenster zeigen baugeschichtlich markante Entwicklungen. Wurden im Barock und in der Biedermeierzeit die aufgesteckten handgeschmiedeten Winkelbänder mit Zierenden verwendet, so wurden ab der Gründerzeit Fischbänder eingesetzt, die mit ihren Köpfen (Ziereicheln) noch heute die Fenster von Tausenden von Jahrhundertwende-Häusern schmücken. Die verwendeten Bänder, Reiber, Griffe, Stangen und Knöpfe geben wichtige

Hinweise zur Bestimmung des Fensteralters und werden in hochwertigen Altbauten vor 1920, da meist funktionstüchtig, mit Vorteil sorgfältig renoviert.

Die Fenster früherer Zeiten – je älter, desto besser die Qualität

Das Holz, welches für die Fenster früherer Zeiten verwendet wurde, darf nicht unerwähnt bleiben, ist es doch heute auf dem Markt kaum mehr erhältlich. Viele filigrane Jahrhundertwende-Fenster erfüllen auch heute, beinahe 120 Jahre nach ihrem Einbau, ihren Dienst. Dies wäre nicht möglich ohne die Verwendung von nahezu astfreiem luftgetrocknetem feinjähigem Lärchenholz, seltener aus Eiche, welches an ausgewählten Daten bei entsprechendem Mondstand geschlagen wurde. Gilt heute ein 40-jähriges Fenster bereits als alt, ist für Fenster aus der Zeit vor 1930 eine Lebensdauer von mehr als 70 Jahre eine Selbstverständlichkeit. Es ist ohnehin überaus bemerkenswert und ein Qualitätsmerkmal alter Handwerkstechnik, dass die Lebensdauer der Fenster mit zunehmendem Alter zunimmt. Trifft man also bei Bestandesbauten z. B. auf Fenster



01 Originales Fenster in einem stattlichen Landhaus von 1689 (links), Stangenverschluss mit Dreholive aus der Jahrhundertwende (rechts).

02 Fenster aus der Barockzeit, eine wertvolle Antiquität, nach 230 Jahren Gebrauch noch immer funktions-tüchtig!



aus den 1980er-Jahren, so findet man Isolierverglasungen vor. Solche IV-Fenster hatten noch keine Glasbeschichtungen und Luft im Zwischenraum. Spätere Ausführungen aus den 1990er-Jahren bis heute wurden zwecks besserer Isolation mit Edelgas befüllt. Die Lebensdauer darf bei diesen neueren Fenstern bei Holz auf ca. 40 Jahre, bei Kunststoff auf ca. 20 bis 30 Jahre geschätzt werden. In der Zeit von ca. 1925 bis in die 1970er-Jahre sind in entsprechenden Objekten meist Doppelverglasungen ausgeführt worden. Hier stechen die älteren Jahrgänge punkto Qualität besonders hervor. Die Fenster aus den 1920er- und 1930er-Jahren sind mit auffallend stabilen Rahmenprofilen und fülligen Flügelhölzern gefertigt und haben mit ihren Dreh- und Espagnoletenverschlüssen auch nach vielen Jahren einen erstaunlich guten Anpressdruck – notabene ohne Gummidichtungen. Werden die aussen-seitigen Ölkittversiegelungen periodisch (alle ca. 20 bis 25 Jahre) erneuert, können solche Fenster weiterhin als Schmuckstück des Hauses dienen und müssen keinesfalls zwingend erneuert werden. Noch in verstärktem Masse gilt dies für die besonders filigran gebauten und teils reich gezierten Kastenfenster (Innenfenster mit Vorfenster) der Jahrhundertwende-Bauten und noch älterer Häuser. Diese oft kunsthandwerklich hergestellten Fenster sind besonders reich an Profilierungen und Zierbeschlügen. Oft werden sie heute aus Unwissen achtlos in die Mulde geworfen, obschon sie für das authentische Erscheinungsbild von gehaltvollen Innenräumen und als Zierde variantenreich strukturierter Fassaden einen wertvollen Bestandteil bilden.

Energiesparen versus Altfenster – die Crux mit dem Luftwechsel

Wenige Bauteile werden heute bei Liegenschaftskäufen oder Renovationen einer Altliegenschaft so standardmässig erneuert wie die Fenster. Es wird oft gar nicht in Frage gestellt, die Altfenster zu erhalten, da diese ja, so die allgemeine Meinung, ohnehin energetisch ungenügend seien. Dass Altfenster nicht die Dichtigkeit moderner Fenster mit doppelter Gummidichtung aufweisen, ist unbestritten. Warum jedoch verringern Neufenster den Verbrauch von Heizenergie? Weil sie den Luftwechsel stark verringern! Früher lagen die Vorgaben für diesen in Wohn- und Arbeitsräumen viel höher, um den physiologischen Bedürfnissen der Benutzenden gerecht zu werden. Die Menschen atmen immer noch gleich viel, doch liegt der angestrebte Luftwechsel heute bei ca. 20% früherer Werte. Genügend frische Luft zu haben, ist allerdings ein Grundbedürfnis des Menschen. Eine gute Raumluftqualität stellen alte Fenster mit ihrem dezenten Fugenanteil sicher. Ausserdem stehen sie im Dienst der winterlichen Entfeuchtung, einerseits durch die Vorfenster der Kastenfenster (Kondenswasser und Saugkissen), andererseits durch die geringfügige Entweichung von feuchter Warmluft gegen Aussen. Direkte Zugluft bei Fenstern ist unangenehm und kann mit Nacharbeiten an den Altfenstern oder mit Aufdoppelungen durch ausgewiesene Spezialisten meistens unterbunden werden. Diese hängt jedoch in vielen Altbauten erstaunlich oft in Zusammenhang mit einem starken Thermikstrom im Treppenhaus durch erhebliche Undichtigkeiten im Bereich Keller und Estrich. In vielen solchen Fällen sind nicht die Fenster die

primären Ursachen, sondern der entstehende Thermikstrom im Treppenhaus, welcher in den Wohnungen Unterdruck erzeugt.

Alte Fenster sorgfältig untersuchen und Renovationsmöglichkeiten prüfen

Es lohnt sich also, die Fenster in einem Altobjekt, einerlei, ob sie in den 1930er-Jahren oder zum Beispiel um 1880 eingebaut wurden, sorgfältig zu überprüfen und nach Möglichkeit zu renovieren oder mit speziellen Aufdoppelungen mit Isoliergläsern substanzschonend nachzurüsten.

Impressum

Weitere Unterlagen erhalten Sie gerne bei der Geschäftsstelle von Altbauweise Schweiz:

Sabine A. Michel
Sigmühle 8
CH-5703 Seon
T 062 775 39 35
info@altbauweise.ch

© Altbauweise Schweiz
Text und Fotos: Philipp Hostettler, Juli 2015

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter Angabe der Quelle möglich.

